

FOCUS



Sicherheitsrahmen am 900 Vario erhält Goldmedaille



**Sicherheitsrahmen für
Fendt Traktoren – 900 Vario
im Erdbaubetrieb erhält
Goldmedaille auf der
Demopark > 8**

Für freie Fahrt im Saarland > 6

Über Arbeitssicherheit haben wir uns bei Fendt schon immer Gedanken gemacht, denn gute Maschinen sind nicht nur effizient, sondern auch sicher. Für den neuen Überrollschutz (S. 30), bekommen wir auf der Messe *demopark demogolf* dieses Jahr die Goldmedaille, weil der 900 Vario als einziger Traktor die Sicherheitsanforderungen der BG Bau erfüllt. Das Thema hat uns auch schon 1968 beschäftigt. Für 250 DM konnte jeder Kunde damals einen einfachen Fendt Sicherheitsbügel erwerben.



IMPRESSUM

Herausgeber:

AGCO GmbH, Johann-Georg-Fendt-Straße 4, 87616 Marktobendorf,
Fendt Marketing, Pressesprecher Sepp Nuscheler,
E-Mail: pressestelle.fendt@AGCOcorp.com

Redaktionsleitung:

Sepp Nuscheler, Manja Morawitz

Autoren:

Manja Morawitz, Lukas Schult, Bettina Karl

Fotografen:

Andreas Mohr, Bettina Karl

Gestaltung/Grafik:

Martina Böck, Monika Niedermair

Karikatur:

Paulo Calleri

Fendt FOCUS ist eine Zeitschrift
für Kunden, Vertrieb und Interessenten der Marke Fendt.

INHALTSVERZEICHNIS

Für freie Fahrt im Saarland	> 06
Fendt auf der größten BAUMA aller Zeiten	> 10
Ralleyfahrer und Schlagerfan	> 12
1000 Männer, 60 Maschinen und 50 cm Neuschnee	> 16
Ein Fendt 939 Vario ersetzt drei Baufahrzeuge	> 22
Moderne Technik für eine attraktive Stadt	> 26
Sicherheitsrahmen für Fendt Traktoren der 900er Baureihe im Erdbaubetrieb	> 30
The Future is Wild – Interview mit Roland Wild	> 32
Wo die Besten der Weltzusammen kommen, ...	> 34
Es hackt gewaltig im Bayerischen Wald	> 36



**Drei Punkte sind entscheidend:
Fendt Traktoren sind
wirtschaftlich, leistungsstark
und zuverlässig!**

Liebe Leserinnen und Leser,

gerade erst ist die Bauma, die weltweit wichtigste Fachmesse für Baumaschinen, Baufahrzeuge und Baugeräte zu Ende gegangen. Rund 530.000 Besucher aus über 200 Ländern kamen Ende April nach München. Ein absoluter Besucherrekord und Fendt war selbstverständlich dabei. Denn so, wie die Bauma gewachsen ist, genauso nimmt auch der Bereich ISU, also intelligente Lösungen für die Bereiche Industrie, Straße und Umwelt, auch bei Fendt einen immer größeren und wichtigen Raum ein.

Nicht, dass wir vergessen würden, dass wir in erster Linie Traktoren für professionelle Landwirte herstellen. Aber die Nachfrage aus anderen Branchen hat uns gezeigt, dass Vario Schlepper gefragte Alleskönner sind. Jürgen Stehr von Stehr Spezialmaschinen war einer der ersten, der die Kraft und Effizienz von Fendt Traktoren schon in den 80er Jahren für seine Bodenfräsen und Verdichter nutzte. Ein Weiterer, der unsere Schlepper schon vor 10 Jahren auf dem Bau eingesetzt hat, ist Roland Wild. Der Geschäftsführer leitet unter anderem den Fuhrpark der international agierenden Max Wild GmbH und ist von den Allgäuer Traktoren überzeugt.

Aber auch die Kommunen in Deutschland, die sehr genau rechnen müssen, setzen Fendt Traktoren in verschiedenen Bereichen ein. Sei es im Winterdienst, um die Straßen, Parkplätze und Gehwege frei zu halten oder, um in der restlichen Zeit Grünflächen zu pflegen sowie die Randstreifen an Straßen zu mähen. Das Bundesland Saarland führt diese Arbeiten fast ausschließlich mit Fendt Traktoren durch und hat sehr gute Erfahrungen gemacht.

Beim Lesen des Heftes werden Sie feststellen, wie unterschiedlich die Einsatzmöglichkeiten unserer Schlepper außerhalb der Landwirtschaft sind. Aber drei Punkte sind sowohl für die Landwirtschaft und den Bereich ISU entscheidend: Fendt Traktoren sind wirtschaftlich, leistungsstark und zuverlässig!

Herzlichst Ihr

Peter-Josef Paffen

Vice President und Vorsitzender
der AGCO/Fendt Geschäftsführung

FENDT VARIO. PERFEKT FÜR IHRE ANFORDERUNGEN

Von Frühjahr bis Winter können Sie die Leistungsfähigkeit der Fendt Traktoren voll ausnutzen. Bei sämtlichen Einsätzen überzeugen die Allround-Maschinen mit Hightech-Lösungen und überragender Flexibilität.

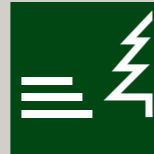
Grünpflege

Golfplatzpflege
Parkpflege
Gartenbau
Grünlandpflege
Großflächen mähen



Forst | Gehölz

Heckenpflege
Gehölzpflege
Forsteinsatz
Hackschnitzelproduktion
Buschholzhacken



Bauwirtschaft | Transport

Transport
Straßenunterhalt
Bauwirtschaft
Wege- und Straßenbau
Umwelttechnik



Winterdienst

Winterdienst
Räumen und Streuen
Fräsen
Passstraßen freiräumen



Fendt ISU Fachmann Fritz Obermaier

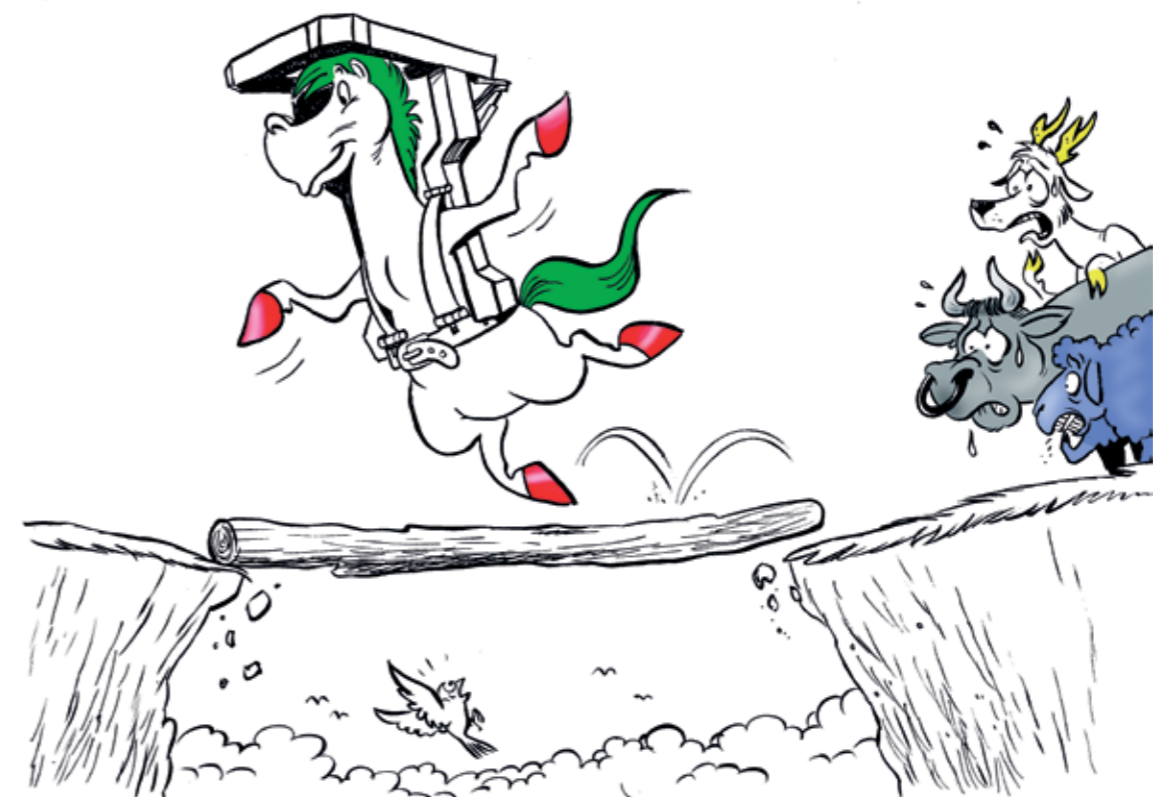
Ich bin Fritz Obermaier, arbeite bei Fendt als Vertriebsleiter und bin seit 1976 im Unternehmen. Das Thema ISU interessiert mich, weil durch viele interessante Anwendungsfälle eine stetige Herausforderung an Technik und Systemlösungen gefordert ist. Auch wenn beim Namen Fendt viele sofort an Landwirtschaft denken, haben Traktoren im Bau ihre Berechtigung, weil ein Fendt mehr kann als nur „Ziehen“. Unsere Fahrzeuge haben den perfekten Antrieb, den besten Fahrkomfort und beweisen tagtäglich, was ein Fendt „so alles kann“. Unsere Kunden sind vielfältig: Kommunen, Bauwirtschaft, Energieunternehmen, große Industriebetriebe, Landes- und Bundesbehörden sowie Spezialeinsätze. Ich finde es spannend, mit ihnen zusammen zu arbeiten, weil die Nutzer hohe Ansprüche an ihre Fahrzeuge, die Technik, die Wirtschaftlichkeit, den Service und die Beratung haben und mir stets die Möglichkeit geben „dazuzulernen“. Den ausgefallensten Schleppereinsatz habe ich 2008 erlebt: Ein 300 Vario sollte abgeteuft werden, d. h.

in der Bergmannssprache für Niederbringen, z. B. in einen Stollen. Der Spezialkran wartete auf einen Telefonanruf von mir „wo können wir den Traktor anhängen“. Ich konnte auch in unseren Fachbereichen der Entwicklung keine absolut „belastbare“ Antwort erhalten. Nach einigen Grübeleien hab ich mich für die Achstrichter entschieden, den Kunden informiert und gespannt den Fortgang der nächsten Stunden erwartet. Alles ging gut und der Schlepper arbeitet seitdem in mehreren hundert Metern Tiefe unter Tage. Mit meinem Kollegen, Thomas Steinheber, arbeite ich gerne zusammen, weil er Aufgabenstellungen schnell erkennt, sehr gute Produktkenntnisse besitzt, Organisations-talent beweist und gut mit Kunden umgehen kann.



Fritz Obermaier,
Fendt Vertriebsleiter ISU

„WER GUT GESICHERT IST, KANN MEHR ALS DIE ANDEREN LEISTEN!“ MEHR DAZU AUF S. 30





Fendt Fahrer für
den Landesbetrieb
für Straßenbau
Stefan Schong.

Für freie Fahrt im Saarland

Mit einer Gesamtfläche von 2570 Quadratkilometern ist das Saarland flächenmäßig, abgesehen von den Stadtstaaten, das kleinste Bundesland Deutschlands. Es erstreckt sich über Teile des Hunsrücks, des lothringischen Schichtstufenlandes und des Saar-Nahe-Berglandes. Diese Regionen verbindet ein gut ausgebautes Autobahn- und Straßennetz. Gepflegt und instand gehalten wird es vom Landesbetrieb für Straßenbau. Dieser setzt auch elf Fendt Traktoren ein.

Der Landesbetrieb für Straßenbau (Lfs) ist im Saarland eine Institution. Rund 120 Millionen Euro setzt das Unternehmen im Jahr um: für ein leistungsfähiges, sicheres und umweltverträgliches Autobahn- und Straßennetz. Genau genommen sind das 240 km Autobahnen, 300 km Bundesstraßen, 1400 km Landstraßen,

über 490 km Rad- und Gehwege und 1.900 Bauwerke, die es zu pflegen und instand zu halten gilt. Daran arbeiten, auf zwölf Nebenstellen im ganzen Land verteilt, 580 Mitarbeiter. „Denn eine ganz wesentliche Voraussetzung für eine funktionierende Wirtschaft ist eine uneingeschränkte Mobilität“, erklärt



Ein Vorteil des Fendt 209 F ist seine Wendigkeit.



Hans Mosbach (l.), Leiter der Zentralwerkstatt und Bernhard Brischwein, Fendt Werksbeauftragter.

Hans Mosbach hebt damit die Bedeutung des Straßenbaubetriebes hervor. Der Kfz-Meister ist bereits seit 1980 im Unternehmen und leitet seit 17 Jahren die Zentralwerkstatt des Lfs im saarländischen Theley. Ohne ihn und seine 24 Mitarbeiter dreht sich praktisch kein Rad im Landesbetrieb. Alle Maschinen und Geräte kommen zur Inspektion, Pflege oder Wartung hierher in die hochmoderne Werkstatt: von der kleinsten Motorsäge bis zum Lkw. Sämtliche Reparaturen werden durchgeführt. Auch deshalb hat bei Neuanschaffungen Hans Mosbach ein entscheidendes Wort mitzureden.

Das Saarland startet zum Großversuch

Auf der Grundlage der guten Erfahrungen anderer Bundesländer mit Traktoren im Straßenbetriebsdienst

denkt man auch im Saarland über den Einsatz von Traktoren nach. „Ehrlich, ich war am Anfang sehr skeptisch. Traktoren bei uns auf den Autobahnen? Wie soll das denn funktionieren?“, erinnert sich Hans Mosbach. Bevor es aber zu einer Entscheidung kommt, macht der gebürtige Saarländer einen Vorschlag: Er will die Traktoren aller namhaften Hersteller testen. Damit startet das Saarland zu einem Großversuch: Fünf Mitarbeiter testen fünf Wochen lang Schlepper auf „Herz und Nieren“. „Danach waren wir uns schnell einig“, gibt er schmunzelnd zu: „Fendt hat klar die Nase vorn!“ Ausschlaggebend ist vor allem die Wirtschaftlichkeit. „Und die spielt in einem staatlichen Betrieb wie dem Landesbetrieb für Straßenbau angesichts knapper Budgets eine entscheidende Rolle“, argumentiert Mosbach. Denn mit zunehmender

Mit der Wildkrautbürste wird der Gullideckel von Gras und Beikräutern gesäubert, um Arbeiten daran verrichten zu können.





Mit dem Fendt 209 F Vario werden Geh- und Radwege instand gehalten.



Der Dreipunktgurt und die Nackenstütze sorgen für mehr Sicherheit im Straßenverkehr.



Wolfgang Finkler (vorn), Monteur, und Norbert Fickinger, zuständig für Bestellungen von Ersatzteilen, in der Zentralwerkstatt in Theley.



Stefan Müller-Rackwitz ist verantwortlich für Auszubildende, Seiteneinsteiger und Mitarbeiterschulungen.

Hans Mosbach, Leiter der Zentralwerkstatt (2.v.l.), Bernhard Brischwein (3.v.l.) Fendt Werksbeauftragter, und Christof Poth (3.v.l.), Geschäftsführer der RWZ Agrartechnik Lebach, im Gespräch mit Mitarbeitern vor dem neuen Fendt 714 Vario.

Europäisierung steigt in einem hoch technologisierten Land wie Deutschland das Verkehrsaufkommen. Zumal das Saarland geographisch im Zentrum Europas liegt. Mit einer erhöhten Beanspruchung der Verkehrswege wachsen nicht nur die Anforderungen an die Straßenunterhaltung, sondern auch an die eingesetzten Fahrzeuge, Maschinen und Geräte. Darum werden alle Maschinen und Fahrzeuge des LfS in einem Leistungsverzeichnis geführt, geprüft und verglichen. Mosbachs Mitarbeiter dokumentieren darin sämtliche Kosten, die für die Maschine von der Beschaffung an anfallen. „Bei Fendt sind das lediglich die Anschaffungskosten, Inspektionen und der Austausch normaler Verschleißteile, mehr nicht. Und

das bei inzwischen sieben Jahren Laufzeit bzw. 5000 bis 6000 Arbeitsstunden“, fasst der Werkstattleiter das Ergebnis zusammen. Inzwischen sind elf Fendt Traktoren, darunter ein neuer 714 und ein 200 Vario auf den Straßen und Gehwegen im Saarland unterwegs, um diese verkehrssicher zu halten. Zu den Leistungen gehören im Sommer hauptsächlich Mäharbeiten, im Frühjahr und im Herbst Gehölzrückschnitte.

Drei-Punkt-Gurt erhöht Sicherheit

Doch nicht nur die Sicherheit auf den Straßen für die Verkehrsteilnehmer, auch die der Arbeiter in den Traktoren wird im LfS groß geschrieben. Gerade weil die

Schlepper im öffentlichen Verkehr auf Straßen und Autobahnen unterwegs sind. Gemeinsam mit Fritz Obermaier, Fendt Verkaufsleiter ISU – Intelligente Lösungen für Industrie, Straße, Umwelt – fanden die Saarländer eine Lösung, durch die Fahrersitze wie in einem Pkw mit Drei-Punkt-Gurten und Nackenstützen ausgestattet werden: Seit 2010 stellt die Firma König Komfort- und Rennsitze GmbH, Ilsfeld, Fahrersitze her, die diesen Ansprüchen gerecht werden und gleichzeitig mit der Ausstattung der Fendt Traktoren kompatibel sind. Das zeigt, wie gut die Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen aus Saarland und Allgäu funktioniert – gerade wenn es um Fragen der Sicherheit geht. Eine wichtige Rolle spielt dabei die RWZ Agrartechnik Lebach, die von deren Geschäftsführer Christof Poth vertreten wird. Neben Fritz Obermaier, Verkaufsleiter für den Bereich ISU in Marktoberdorf, Bernhard Brischwein, Fendt Werksbeauftragter für diese Region, ist er der erste Ansprechpartner, wenn es um Landtechnik geht. Gute Voraussetzungen für die neuen Herausforderungen an den Landesbetrieb für Straßenbau im Saarland. Denn die Liste der neuen Aufgaben ist lang. Neben der Unterhaltung der Straßen, zu der auch die Straßenausstattung wie Wegweisungen, Fahrbahnmarkierungen, Lichtsignalanlagen und Schutzplanken zählen, gehören die Planung sowie der Neu-, Um- und Ausbau von Bundesfernstraßen und Landstraßen dazu. Sie werden von der Betriebszentrale in Neunkirchen, acht Autobahn- und Straßenmeistereien, einer Fernmeldemeisterei, einer Verkehrszentrale, einer Brückenmeisterei und der Zentralwerkstatt gesteuert und bewältigt. Jedes Jahr gibt der Landesbetrieb drei Millionen Euro allein für Neuanschaffungen im Maschinenbereich aus. Die alten Fahrzeuge werden, je nach Einsatzgebiet, Typ und Laufleistung, nach sieben bis zwölf Jahren versteigert. Hans Mosbach tendiert auch in den nächsten Jahren weiterhin zu Fendt Traktoren, da sie den Anforderungen des Straßenbetriebes sehr gut gerecht werden.

HÄTTEN SIE'S GEWUSST?

Das Saarland ...

- hat rund eine Million Einwohner.
- ist von der Fläche her, abgesehen von den Stadtstaaten, das kleinste und gemessen an der Einwohnerzahl vor Bremen das zweitkleinste Bundesland.
- gehört zu den wärmsten Regionen Deutschlands.
- war nie französischsprachig. Aus Verbundenheit mit der Region wird allerdings in der Schule als erste Fremdsprache Französisch und nicht Englisch gelehrt.
- Das Wahrzeichen der Landeshauptstadt Saarbrücken ist die Ludwigskirche. Sie gehört neben dem Hamburger Michel und der Dresdner Frauenkirche zu einem der bedeutendsten Barockbauten Deutschlands.
- Saarlouis wird auch gerne als die „Königin des Saarlandes“ bezeichnet. Interessant ist ein Besuch der Festungsanlage.
- Das Wahrzeichen des Saarlandes ist die Saarschleife bei Mettlach.





Fendt auf der größten bauma aller Zeiten

Über 3400 Aussteller aus 57 Nationen und über 530000 Besucher aus mehr als 200 Nationen – das war die bauma 2013 auf dem Messegelände in München. Die weltgrößte Fachmesse für Baumaschinen, Baustoffmaschinen, Bergbaumaschinen, Baufahrzeuge und Baugeräte hatte vom 15. bis 21. April ihre Pforten geöffnet. Mittendrin präsentierten die Traktoren der Marke Fendt ihr Können. Die Resonanz war mehr als erfreulich. „Unsere Schlepper kommen in der Baubranche sehr gut an“, sagte Thomas Steinheber, Verkaufsingenieur für den Produktbereich Industrie-Straße-Umwelt (ISU) bei Fendt. Als erster Traktorenhersteller war Fendt bereits auf der letzten bauma 2010 vertreten.

MEHR ZUM THEMA BAUMA 2013
ERFAHREN SIE UNTER WWW.FENDT.TV



Thomas Steinheber, Verkaufsingenieur ISU, im Gespräch mit Kunden.

Ein Publikumsmagnet bei Jung und Alt war die VisioPlus-Komfortkabine, die das Herzstück des Fendt-Standes bildete.



Kompetent beraten wurden die unzähligen Messebesucher von Michael Kern (links)



Immer interessant: wie funktioniert das Vario-Getriebe, mit dem Fendt bereits in den neunziger Jahren Schlagzeilen machte.



Auch im Freien waren die grünen Schlepper aus dem Allgäu präsent. Am Stand der Firma Stehr Spezialmaschinen glänzten gleich drei.





Jürgen Stehr ist Innovation pur. Er hält 61 Patente. Doch alles begann in einer kleinen Garage im oberhessischen Schwalmatal-Storndorf.



12 Millionen Euro Umsatz macht Jürgen Stehr mit seinen Anbaugeräten jährlich

Ralleyfahrer und Schlagerfan

Es gibt sie noch. Die Unternehmer wie sie im Buche stehen. Jürgen Stehr ist einer von ihnen. Bodenständig und pragmatisch, aber gleichzeitig ein großer Visionär. Man ist fast geneigt zu sagen, er ist ein Unternehmer alter Schule, wäre da nicht der enorme Innovationsgeist, der über dem Gelände der Firma Stehr Spezialmaschinen im oberhessischen Schwalmatal-Storndorf liegt. „Wer für die Zukunft nichts verändern will, der wird das verlieren, was er erhalten möchte.“ So lautet das Lebensmotto des Vollbluthessen. Die Unternehmensgeschichte der Firma Stehr klingt fast wie aus dem Bilderbuch.

Die Erfolgsstory von Jürgen Stehr begann im Jahr 1983 in einer kleinen Garage in Schwalmatal-Storndorf nahe Alsfeld in Oberhessen. Hier tüftelte der gelernte Landmaschinenmechaniker bereits an seinen Anbaugeräten für den Straßen- und Tiefbau. Und doch dauerte es bis 1989, ehe aus dem enormen Ideenreichtum des rührigen Vordenkers das erste Gerät, ein Plattenverdichter für den Straßenbau, wurde. „Mitte der neunziger haben wir dann angefangen, Anbaugeräte für Traktoren zu entwickeln“, erläutert der 63-Jährige, der schon sein ganzes Leben lang mit Baumaschinen zu tun hat. Denn den akribischen Unternehmer zog es nach der Ausbildung zunächst

aus der hessischen Provinz in die große Welt hinaus. „Ich wollte mit 18 Jahren erst mal raus, mir war hier alles zu klein“, sagt Stehr mit ruhiger, sonorer Stimme. Und so brach der junge Jürgen Stehr auf, um Afrika und die arabische Welt zu erkunden. Anschließend arbeitete er für den Baumaschinenkonzern Liebherr in aller Herren Länder, bis es ihn Anfang der 1980er Jahre wieder zurück in die oberhessische Heimat zog, der er bis heute treu geblieben ist. Warum sich Stehrs Lebenswerk so erfolgreich entwickelt hat, liegt auf der Hand. „Unsere Devise war es von Anfang an, dem Kunden zuzuhören und für seine Probleme individuelle Lösungen zu finden“, sagt der begeisterte Hobby-

Rallyefahrer. Dass seine Visionen aber nicht bloße Spinnereien waren, zeigt die lange Liste von insgesamt 61 Patenten, die er hält. Wie überhaupt schnell der Eindruck aufkommt, wenn man dem bodenständigen Geschäftsführer gegenüber sitzt, dass alles, was er anpackt Hand und Fuß hat.

Auch bei Fendt verfolgt man seit jeher die Strategie, den Kunden zuzuhören und genau auf deren Bedürfnisse abgestimmte Produkte anzubieten. Stehr, der seinen ersten Fendt 824 Anfang der 1990er Jahre kaufte, war sofort begeistert von der Leistungsfähigkeit des grünen Schleppers aus dem Allgäu – auch wenn der noch kein stufenloses Getriebe besaß.

„Fendt war der erste Hersteller, der wenig später das sensationelle Vario-Getriebe auf den Markt brachte. Das ist genau das, was man auf der Baustelle braucht“, schwärmt er. Die weiteren Vorteile sind für ihn eindeutig die hohe Zapfwellenleistung, da seine Anbaugeräte über diese angetrieben werden und auch das hervorragende Serviceangebot von Fendt in Deutschland. Aber Stehr ist Pragmatiker. „Ehrlicherweise muss man aber auch sagen, dass die unterschiedlichen Traktorenhersteller enger zusammengedrückt sind, was Qualität und Leistung angeht. So richtig schlechte Schlepper gibt es heute nicht mehr“, schmunzelt der Stordorfer Vordenker. Dennoch passen die Schlepper der Marke Fendt und seine Anbaugeräte hervorragend

Stehrs Spezialmaschinen brauchen Leistung. Dabei schwört er auf die hohe Zapfwellenkraft seiner Fendt Schlepper

zusammen, findet er. Denn wie einst Fendt mit dem revolutionären stufenlosen Getriebe, ist auch Jürgen Stehr mit seinen Spezialmaschinen zur Bodenstabilisierung ein echter Pionier. Aber auch auf den Baustellen im Ausland sind die Fräsen und Bodenstabilisierungsmaschinen aus dem Vogelsbergkreis längst im Einsatz, denn: „90 Prozent der Straßen weltweit sind nicht befestigt“, erklärt der bodenständige Visionär, der mittlerweile seine Maschinen auch nach Australien, Indien und auf den afrikanischen Kontinent verkauft.

Vertrieb rund um den Globus

Wir machen einen Ortswechsel. Aus dem warmen und bequemen Konferenzraum der Firma Stehr nach Indien. Es ist Regenzeit, ein paar hundert Kilometer nördlich der indischen Hauptstadt Neu-Delhi. Wenn es hier wochenlang wie aus Kübeln schüttet, ist an ein Durchkommen auf den Straßen und Pisten nicht mehr zu denken. Diese oft überschwemmten und damit schier unpassierbaren Wege werden erst nach und nach befestigt – mit Maschinen der Firma Stehr. „Die Straßen werden auf eine Art Damm gebaut, sodass sie vor dem Wasser geschützt sind. Auch da helfen unsere kompakten Spezialmaschinen zur Boden-

stabilisierung vor Ort“, erklärt er. Jürgen Stehr musste sich allerdings erst an die Arbeitsweise der indischen und afrikanischen Arbeiter gewöhnen. „Es läuft dort alles viel entspannter“, berichtet er.

Zum Erfolg gehört neben dem Innovationsgeist und dem Ideenreichtum des Firmengründers auch ein kompetentes, schlagkräftiges Team. 42 Mitarbeiter bauen auf dem insgesamt 80000 m² großen Gelände an den Innovationen von morgen.

Ein Vorteil bei Stehr ist das firmeneigene Testgelände. Hier werden alle Anbaugeräte auf Herz und Nieren geprüft, im Praxiseinsatz getestet und den Kunden vor Ort im Einsatz präsentiert – egal auf welchem Untergrund. Davor hängt in den meisten Fällen ein leistungsstarker Fendt Vario-Schlepper aus Marktoberdorf. Während des Gesprächs mit dem Geschäftsführer fährt ein Tieflader vor, der schon die neueste Idee des Tausendsassas in Stahl und Eisen anliefert. Ein Transportaufleger für seine Spezialmaschinen, der komplett abgelassen werden kann, sodass er von beiden Seiten ohne Auffahrrampen entladen wird und eine Last von bis zu 10 Tonnen tragen kann. Eine weitere Neuheit aus dem Hause Stehr können die Besucher auf der weltgrößten Baumaschinenmesse der bauma Mitte April in München bewundern.

„Wir haben ein Verdichtungsgerät entwickelt, mit dem wir Zweidrittel der Leistung und damit auch

Zweidrittel des Energieausstoßes einsparen können. Dieser Plattenverdichter wird für Furore sorgen.

Garantiert!“, verspricht Stehr, der auf seinem Gelände auch noch eine Gaststätte betreibt. Aus einer vom Abriss bedrohten Scheune machte Stehr kurzerhand die „Ideenschmiede“. In seiner eigenen Kneipe empfängt er Kunden oder gibt Schulungen. Sogar einen eigenen Schlager zur Ideenschmiede gibt es schon. Dass so eine technische Innovation auch ganz besonders präsentiert werden muss, ist für den manchmal etwas eigenwilligen Geschäftsführer ganz klar. Aus diesem Grund wird auf der bauma in München ein echtes, 430 Jahre altes oberhessisches Fachwerkhaus aufgebaut. „Das wurde im Nachbarort fachgerecht abgebaut und wird auf der bauma als Stehr-Ideenschmiede der Mittelpunkt unseres Standes sein“, erläutert der rührige Jürgen Stehr.

Natürlich sollen auch seine Maschinen und Anbaugeräte nicht zu kurz kommen. Und so werden auch einige Fendt-Traktoren am Stand der Firma Stehr zu sehen sein. Denn die Zusammenarbeit mit den Allgäuern läuft seit jeher sehr gut. „Ich kenne Fritz Obermaier von Fendt schon lange und wir tauschen uns regelmäßig aus“, sagt er noch, bevor er los muss, den neuen LKW-Aufleger begutachten.

Die Stehr Bodenfräse SGF 1300 hat eine Frästiefe von 1,3 m und ist die größte Fräse im Produktportfolio der Firma Stehr.





Wie bei einem Popkonzert für Männer schallen die Motoren der Fendt Traktoren durch das weite Rund der „Winterdienstarena“ auf 1.100 m am Spitzingsee.

1000 Männer, 60 Maschinen und 50 cm Neuschnee – der BayWa Winterdienst-Tag am Spitzingsee

„Die Sonne kommt noch raus – ganz sicher! Da oben über der Rotwand macht sich doch schon ein Wolkenloch auf“, lacht Fritz Obermaier, Fendt Vertriebsleiter für den Bereich ISU. Er ist mit seinem Team schon seit acht Uhr auf den Beinen, damit die sechs orangefarbenen Fendt Traktoren auch perfekt für den BayWa Winterdienst-Tag vorbereitet sind.



Der Macher der BayWa-Winterdienst-Tage, Konrad Bauer, verabschiedete sich nach 32 Jahren von der Landtechnik-Bühne und geht im nächsten Jahr in den Ruhestand. Der Fendt 414 Vario samt Auslegarm und Astschere grüßte zum Abschied.

In den vergangenen zwei Tagen ist auch noch ordentlich Schnee gefallen – also optimale Bedingungen für die Veranstaltung! Die Kälte allerdings, kriecht schon nach einer halben Stunde langsam durch die Kleidung, zumindest, wenn man nicht so Alaska-tauglich angezogen ist wie Fritz Obermaier. Die Finger werden als erstes eiskalt. Zehn Grad minus hat es heute Morgen – hier auf dem Parkplatz der Taubensteinbahn Spitzingsee auf 1100 Meter Höhe. Und dann, pünktlich um 10:00 Uhr, als Konrad Bauer, Leiter für Kommunal-, Gewerbe und Forsttechnik bei der BayWa alle Gäste begrüßt, reißt die Wolkendecke auf und der Winterdienst-Tag startet mit Sonnen-

schein. Vor 32 Jahren startete Conny Bauer – wie ihn hier alle nennen – die Winterdienst-Tage. „Wir wollen unseren Kunden alle zwei Jahre das komplette Programm, das die BayWa anbieten kann, in der Praxis zeigen und ihnen die Möglichkeit geben, die Geräte zu erfüllen und selber zu fahren.“ Die Besucher bilden zusammen mit den Maschinen einen ovalen Kreis. Es sind vor allem Angestellte von Bauhöfen, kommunale Lohnunternehmer und Behörden, die den Winterdienst organisieren oder auch selber fahren. Viele sind ganz früh am Morgen losgefahren, um beim Auftakt der Veranstaltung dabei zu sein.



Nach Herzenslust probesitzen und fachsimpeln konnten die Experten nach den eindrucksvollen Vorführungen.



„Die Fahr- und Arbeitsleistung der Fendt Traktoren ist einfach phänomenal.“

Thomas Ebert, Landschafts- und Gartenpflege, Winterdienst in Halver



„Der Anbau eines Schneepflugs an einen Fendt Schlepper durch das Schubrahmensystem hat sich in der Praxis hervorragend bewährt.“

Konrad Bauer, Leiter Kommunal-, Gewerbe- und Forsttechnik bei der Baywa



„Ganz entscheidend ist bei unseren Traktoren das Nutzlastverhältnis. Wir können schwere Gerätekombinationen fahren und so z. B. sehr viel Streugut laden.“

Fritz Obermaier, Vertriebsleiter ISU bei AGCO/Fendt



Schwer beeindruckt waren die Vertreter vieler Städte und Gemeinden vom neuen 500 Vario, für den selbst die Schneemassen in den Schlierseer Bergen kein Hindernis sind.

Nach und nach fahren alle Maschinen mit ihren Anbaugeräten in die Mitte und präsentieren ihr Können und ihre Leistungsstärke. Der Imbisswagen, der kurz zuvor noch heiße Getränke und Bockwurst an die rund 1000 Besucher ausgab, ist verwaist. Alle Augen richten sich nun auf die „Winterdienst-Arena“ und ihre „Gladiatoren“ aus Stahl und Eisen. Dann sind auch die Fendt Vario Traktoren an der Reihe, sich von ihrer leistungsstarken Seite zu präsentieren. Als Erste fahren der 209 F mit Schneefräse und der 210 P mit Schneepflug ein. „Der 210 P hat eine Außenbreite von 1,70 m“, erklärt Fritz Obermaier die Maschine. „Dieser Schlepper ist erstmalig mit einem sogenannten Vario-Pflug dabei. Nicht wegen des Getriebes, sondern weil der Pflug individuell eingestellt werden kann: als Seitenpflug, Spitzpflug und als V-Pflug.“

Dann folgen der 200 Vario Standardschlepper und der 313 Vario mit 135 PS. Als letztes werden der 500 Vario und 700 Vario den interessierten Zuschauern vorgestellt. „Der 500 Vario ist ein Novum hier. Es ist unsere neuste Baureihe und auch der Magnet für die Besucher! Wir haben den ganz bewusst ohne Anbaugeräte hingestellt, damit die Leute auch genügend Platz haben, sich um den Schlepper zu gruppieren“, bestätigt Fritz Obermaier.

Müheless bahnen sich die Schlepper durch die präparierten Schneehaufen. Auch in Sachen Wendigkeit und Grip macht den Fendt Traktoren so schnell niemand was vor. Thomas Ebert ist extra 650 Kilometer aus Nordrhein-Westfalen angereist. Er betreibt Landschafts- und Gartenpflege sowie Winterdienst im Sauerland und ist selbst 209 Vario Fahrer. „Die Arbeits- und Fahrleistung ist phänomenal! Das ist wirklich eine tolle Maschine. Vom Spritverbrauch her – auch unter Vollast – arbeiten wir zwischen 3,7 und 3,9 Liter Kraftstoffverbrauch pro Arbeitsstunde. Und was noch hinzukommt, das Wohlfühlen im Schlepper während der eigentlichen Arbeit stimmt ebenfalls.“

Auch Reiner Orth, Bauhofleiter der Gemeinde Lonsee im Alb-Donau-Kreis begutachtet die Fendt Schlepper „Wir fahren einen Fendt 412 Vario. Einsatzgebiete sind Winterdienst, Fräs- und Mulcharbeiten als auch allgemeine Zugarbeiten mit dem Anhänger. Ich bin sehr zufrieden mit unserem Fendt und würde ihn auch jederzeit weiter empfehlen. Es ist ein super Gerät!“

Das große Interesse an neuester Technik und die her-

Seit über 35 Jahren sind die Fendt Traktoren im kommunalen Einsatz und sorgen bei den Experten schon mindestens genauso lange für ordentlich Aufsehen.

vorragende Stimmung lassen auch ein wenig die knackige Kälte vergessen. Als nach der Präsentation der 720 Vario noch mal mit der großen Schneefräse an den Hang der Skipiste fährt und problemlos einen Meter Altschnee wegräumt, zücken viele Besucher die Handys und fotografieren. 200 PS und ein komfortables Fahren mit dem stufenlosen Vario Getriebe beeindruckt auch Männer, die schon lange im Winterdienst fahren. „Wir möchten schauen, ob der Fendt das Gleiche kann, wie ein Unimog“ erzählt Franz Strasser von der Bundeswehrkaserne Bad Reichenhall im bayerischen Brustton. „Aber, das schaut ganz gut aus, oder!“

Gerade, als Fritz Obermaier seinem Fendt Kollegen Thomas Steinheber erzählt, dass ganz in der Nähe, an der Rotwand, „Problembär“ Bruno erlegt wurde, kommt Conny Bauer vorbei. Es ist für ihn ein Abschied. Auch wenn der dynamische 63-Jährige noch anderthalb Jahre bis zur Pensionierung hat, die alle zwei Jahre stattfindenden Winterdienst-Tage sind seine letzten – zumindest als Organisator. „Ich habe eine Altersgrenze erreicht. Ich bin noch bis Mitte nächsten Jahres bei der BayWa und werde mein Bestes geben, dass wir den Nachfolger installieren und einarbeiten. Ich kann nur sagen, die Zusammenarbeit mit Fendt ist eine tolle Sache. Wir sind aufeinander angewiesen. Und dass das über so viele Jahre klappt, das zeigt doch nur, dass das Ganze passt.“

Nach gut vier Stunden ist dann der 14. BayWa Winterdienst-Tag zu Ende. Zum Aufwärmen und Stärken fahren viele Aussteller und auch einige Besucher ins Kaffee „Winklstüberl“ nach Fischbachau. Bei riesigen und wahnsinnig leckeren Tortenstückchen zieht Conny Bauer Bilanz: „Es war Wahnsinn, welches Interesse von Kunden da ist, was in den nächsten Tagen und Wochen nachgearbeitet werden muss. Vor allem der neue 500 Vario! Allein 14 Gemeinden haben gesagt, sie wollen so ein Ding so schnell wie möglich erproben.“

Noch mehr Informationen bekommen Sie unter www.fendt.tv





Sand & Kies sind sein Geschäft



Der Fendt 939 bietet viele Einsatzmöglichkeiten.

Die Starkenberger Baustoffwerke GmbH SBW bauen im Nordosten Thüringens hochwertigen Sand und Kies ab. Täglich werden tausende Tonnen Erde bewegt. Seit letztem Jahr setzt die Firma dafür auch einen Fendt 939 Vario ein. Der Traktor ist flexibler und wirtschaftlicher als herkömmliche Baufahrzeuge.

Volle Kraft! 390 PS im Einsatz in der Sandgrube der Starkenberger Baustoff GmbH. Das breite Sortiment an hochwertigen Baustoffen wird im Hoch- und Tiefbau, sowie für den Straßen-, Rohrleitungs- und Gleisbau verwendet.

Immer häufiger begegnet man ihnen auf Großbaustellen. Manchmal weiß mit Kalkstaub gepudert oder voller Schlamm im Regen: Fendt Traktoren. Auch in der Sand- und Kiesgrube der SBW ist seit letztem Jahr ein Fendt 939 Vario im Einsatz. „Die Vielseitigkeit hat uns überzeugt. Wofür wir vorher einen Dumper, eine Raupe und einen Bagger brauchten, setzen wir jetzt nur noch einen Fendt 939 Vario ein. Das spart Kosten“, erklärt Kai Plügge, Prokurist und Leiter für Produktion und Technik in der Starkenberger Baustoffwerke GmbH SBW.

Maschinen so effektiv wie möglich einsetzen

Der Betrieb zwischen Altenburg und Gera entstand 1978, damals als Wismut-Unternehmen, als Lieferant für Versatzsande zur Stabilisierung untertägiger Schächte des damaligen Uranbergbaus. Darum gibt es auch heute noch eine gut ausgebaute Infrastruktur, die über einen leistungsfähigen Gleisanschluss verfügt. Über die Autobahn A4 und das dichte Straßennetz können die Kunden ganzjährig mit Baustoffen beliefert werden. „Trotzdem ist ein Sand- und Kieswerk immer regional gebunden und die Transportkosten sind ein nicht unbedeutender Posten“, betont Kai Plügge. Daher ist das Tochterunternehmen der Starkenberger Quarzsandwerke immer bestrebt, seine Maschinen so effektiv wie möglich einzusetzen. „Zunächst haben mich Berichte in einschlägigen Fachmagazinen über den Einsatz von Traktoren auf Baustellen neugierig gemacht. Den ersten Kontakt zu Fendt hatte ich dann vor zwei Jahren auf der Fachmesse Bauma in München aufgenommen“, berichtet er. Ein wesentlicher Punkt bei der Entscheidung, sich einen leistungsstarken Fendt Traktor anzuschaffen, ist letztlich auch die örtliche Nähe zum AGCO/Fendt Vertriebspartner LKS Landmaschinen- und Kfz-Handel in Starkenberg. Tilo Leinitz, Geschäftsführer der LKS, steht Plügge und seinen Kollegen beratend in allen Fragen zur Seite, wenn es um den Fendt-grünen Schlepper geht. Von Vorteil ist da, dass er nur drei Minuten mit dem Auto von seinem Büro bis zum Baustoffwerk braucht.



DIE SKATSTADT ALTENBURG

Starkenberg liegt nur wenige Kilometer westlich von Altenburg, die als Stadt der Spielkarten weltberühmt ist. Wer in Deutschland Skat spielt, hält wahrscheinlich ein Produkt aus Altenburg in der Hand.

Doch warum ist Altenburg eigentlich die Skatstadt? Zunächst wurde des Deutschen liebstes Kartenspiel genau hier in der ostthüringischen Residenzstadt Altenburg Anfang des 19. Jahrhunderts erfunden. Aus dem „Schafkopf“, dem „L'hombre“, dem „Solo“ und dem „Tarock“ entstand von 1810 bis 1817 das Skatspiel und sollte sich bald weit über die Stadtgrenzen hinaus verbreiten. Ebenso hat der Deutsche Skatverband (DSKV), Dachverband der deutschen Skat-Vereine, seinen Sitz hier. Und außerdem ist seit über 80 Jahren das höchste Entscheidungsgremium bei Streitfällen rund um das Skatspiel in Deutschland, das Deutsche Skatgericht, in Altenburg beheimatet. Dass die Altenburgerinnen und Altenburger den Skat verehren und den Titel „Skatstadt“ mit Stolz tragen, zeigen die vielen Gaststätten und Kneipen, in denen das Skatspiel einfach zum gemütlichen Stammtisch dazugehört. Und auch die zahlreichen Skatclubs zeugen von der Bedeutung des Spiels für die Stadt und ihre Einwohner.



v.l.: Steffen Winkler, Fendt Verkaufsberater der LKS Starkenberg, Tilo Leinitz, Geschäftsführer LKS Starkenberg, und Kai Plügge, Prokurist und Leiter für Produktion und Technik in der Starkenberger Baustoffwerke GmbH SBW, vor dem Hauptgebäude der SBW.

Hochwertiger Sand und Kies mit 93 Prozent Quarzanteil

Nur einige hundert Meter hinter den Geschäftsräumen, Werksgebäuden und Garagen der Starkenberger Baustoffwerke beginnt die Sandgrube. Ihr Grund gleicht einer Mondlandschaft. Sand soweit das Auge blickt. Nur die zahlreichen geschäftigen Maschinen lassen erkennen, dass hier Sand und Kies abgebaut werden. Insgesamt gehören rund 800 Hektar Betriebsfläche zum Thüringer Unternehmen, das 63 Mitarbeiter beschäftigt und im Jahr 15 Millionen Euro umsetzt. Der geförderte hochwertige Sand und Kies ist sehr gefragt und findet in der Baubranche die unterschiedlichsten Verwendungen: Gesteinskörnungen für Beton, Mörtel und Estrich, Baustoffe für den Straßen-, Kanal oder Gleisbau, aber auch für Gärten, Spielplätze oder Sportstätten. „Das Besondere an den Vorkommen ist der hohe Quarzanteil von durchschnittlich 93 Prozent. Daher sind wir in der Lage, neben Sand und Kies in verschiedenen Kornungsgrößen viele unterschiedliche Sonderprodukte, beispielsweise Brechsande herzustellen“, beschreibt Kai Plügge weiter. Der studierte Elektrotechniker ist seit über fünf Jahren im Unter-

nehmen und kennt sich aus. Der Fendt Traktor mit 390 PS Maximalleistung trägt gegenwärtig in der Sandgrube schichtweise Abraumerde mit einem Schürfkübel ab und transportiert ihn zur Halde. Schon allein bei dieser Arbeit ersetzt der Schlepper Bagger, Dumper und Raupe gleichzeitig.

95 Prozent der Flächen werden rückübertragen

Die Abraumschicht über der Sand- und Kiesschicht kann zwischen vier und 15 Metern mächtig sein. Der dabei anfallende wertvolle Mutterboden wird sorgfältig gelagert, um ihn später bei der Rekultivierung wieder auftragen zu können. Denn das Unternehmen ist ständig in Bewegung. Auf der einen Seite werden Flächen für den Abbau von Kies und Sand devastiert, auf der anderen Seite werden ausgekieste Flächen rekultiviert. Das bedeutet auch, dass hier die ehemaligen landwirtschaftlichen Flächen wieder mit dem gleichen fruchtbaren Boden hergestellt werden, der einst abgetragen wurde. Auch bei solchen Einsätzen kommt der Fendt Schlepper zum Einsatz: Mit dem schlagkräftigen Allgäuer werden mit Hilfe eines Fasswagens flüssige Feinmineralien auf den Rekultivierungsflächen ausgefahren.

„Von der ersten bergmännischen Maßnahme bis zur Übergabe vergehen zwischen zehn und 14 Jahre“, erklärt Claudia Rehnert, Prokuristin und verantwortlich für Finanzen, Rechnungswesen und Personal der SBW und ergänzt, dass rund 95 Prozent aller Flächen an ihre Eigentümer, hauptsächlich Landwirte, rückübertragen werden können. Mit diesem Verfahren hinterlässt der Sand und Kiesabbau, auch wenn es einige Jahre dauert, so wenig wie möglich Spuren in der Landschaft und im Boden.

Fendt Traktoren, die durch ihre Flexibilität, Wirtschaftlichkeit und hohen Wiederverkaufswert immer interessanter für Unternehmen wie die Starkenberger Baustoffwerke GmbH werden, tragen einen Teil dazu bei.

Blick in die Starkenberger Sandgrube.



Mit dem Schürfkübel wird Erde abgetragen, um an die darunterliegende Sandschicht zu gelangen.



Moderne Technik für eine attraktive Stadt

Die Stadt Zella-Mehlis ist ein Zentrum für Wintersport und Tourismus, gleichzeitig ein bedeutender Wirtschaftsstandort im Landkreis Schmalkalden-Meiningen. Trotzdem macht sich auch hier ein demographischer Wandel bemerkbar. Dem will Bürgermeister Richard Rossel entgegen wirken, indem er jungen Menschen seiner Stadt etwas bietet, damit sie da bleiben. Das fängt mit einem attraktiven Stadtbild an. Und damit haben auch zwei Fendt Traktoren zu tun.

Zella-Mehlis liegt in einem Tal am Südhang des Thüringer Waldes. Mit dem Auto erreicht man die Stadt am besten durch zwei imposante Bergtunnel auf der Autobahn A 71: aus Richtung Erfurt durch den Rennsteigtunnel mit 7.916 m Länge, aus Richtung Süden von Meiningen oder Coburg durch den Berg-Bock-Tunnel, der 2.738 m lang ist. Dann liegt einem die Stadt sprichwörtlich zu Füßen: typische Thüringer Häuser mit Schieferplatten oder Fachwerk und kur-

„Der Spritverbrauch der Fendt Traktoren ist deutlich günstiger als bei vergleichbaren Maschinen. Aber unsere Fahrer sind auch von der Wendigkeit und komfortablen Ausstattung hellauf begeistert.“

venreiche, schmale Straßen, die sich an den Hängen hinauf und hinab schlängeln. „Wir haben eine ausgeprägte Siedlungsstruktur. Viele Straßen sind noch genauso eng wie in den 1920er Jahren, als sie gebaut wurden“, erklärt Richard Rossel, seit Juli 2012 Bürgermeister der Stadt Zella-Mehlis.

Das ist eine echte Herausforderung für den Winterdienst im schneereichen Mittelgebirge. Immerhin hat der Sommerbachkopf, der höchste Berg von Zella-Mehlis, eine Höhe von 941 m. Vor zwei Jahren



Doppelter Einsatz der Varios:
Fendt 208 V Vario und Fendt 720 Vario bei Mulcharbeiten im Sommer.

Leiter des Baubetriebshofes der Stadt Zella-Mehlis, Holger Hahn (links), im Gespräch mit Eckehard Burkhardt, Verkauferberater Kommunal- und Gewerbeteknik der BayWA in Erfurt.



Das Rathaus in Zella-Mehlis.

INN WAALD ODER INN BÄHRCH?

Die Mundart der Zella-Mehliser nennt man Hennebergisch. Sie gehört zu den Mainfränkischen Mundarten. Dabei bildet der Rennsteig im Thüringer Wald die Sprachgrenze zwischen dem Thüringischen und Fränkischen und stellt in der Sprachgeographie die natürliche Grenze zwischen Mittel- und Süddeutschland dar.

Das in Mehliis gesprochene „Mehliiser Platt“ unterscheidet sich daher nur unwesentlich vom „Zeller Platt“. Ein lustiges Beispiel: Spazieren gehen. Die Zeller gehen „inn Waald“, die Mehliiser dagegen „inn Bährch“.



Bürgermeister von Zella-Mehlis, Richard Rossel, will die Stadt attraktiver machen.

entscheidet die Stadtverwaltung, die Streu- und Räumungsarbeiten, die zuvor ein Dienstleistungsunternehmen erledigt, wieder selbst durchzuführen. Darum schafft man im Dezember 2011 einen Fendt 720 Vario mit Schneefräse, Schneepflug und Streugerät an.

Doch dem Bürgermeister geht es um mehr als einen reibungslosen Winterdienst. „Wir müssen alles dafür tun, dass unsere Menschen gern hier leben und gerade die junge Generation keinen Grund hat, aus Zella-Mehlis fortzugehen“, erklärt er entschieden. Das ist eine große Herausforderung. Um sich ihr zu stellen, ist nach seiner Meinung auch ein sehr gut ausgestatteter Baubetriebshof wichtig, der in der Lage ist, alle Arbeiten in der Stadt service- und leistungsgerecht zu erledigen. Die positive Botschaft an die Einwohner: „Damit ihr euch wohl fühlt, setzen wir nur die beste Technik ein!“

166 Straßen und 120000 m² Grünlandflächen

Selbst agieren können und flexibel sein, gerade beim Winterdienst, das ist auch Holger Hahn wichtig. Er ist seit 2005 Leiter des städtischen Baubetriebshofes und unter anderem verantwortlich dafür, dass im Winter jeden Morgen ab drei Uhr mit dem Fendt 720 Vario die Straßen von Schnee und Eis befreit werden. „Der Fendt Traktor arbeitet so leise, dass wir nun bereits in der Nacht arbeiten können. Das ist ein riesiger Vorteil“, verrät der gelassen wirkende Mann, der scheinbar immer ein Lächeln im Gesicht hat. Sein Büro befindet sich direkt auf dem Baubetriebshof in einem der fünf Gewerbegebiete der Stadt, an der Ackerstraße. Es ist ein flaches Gebäude, an das sich Garagen anschließen. Darin stehen alle Maschinen



und Geräte, die man zur Pflege der Straßen, Plätze und Gehwege benötigt. Zwölf Mitarbeiter und drei Auszubildende sind Holger Hahn unterstellt. Verantwortlich sind sie für ein Stadtgebiet von insgesamt 2800 ha: 166 Straßen mit einer Länge von 72 km und 120000 m² Grünlandflächen.

Jeden Morgen um 6:30 Uhr teilt der geborene Suhler die Arbeiten ein. Im Winter wird zweischichtig Winterdienst gefahren oder es werden Baumschnittarbeiten erledigt. Aber im Sommer sieht es anders aus: Dann heißt es unter anderem täglich die Straßen reinigen, Beete und Rasenflächen anlegen und pflegen, Baumaßnahmen und Reparaturen durchführen oder Veranstaltungen begleiten. Seit August 2012 können viele dieser Arbeiten mit einem Fendt 208 V erledigt werden. „Nun haben wir schon zwei Fendt Traktoren. Und dabei war ich doch zuerst total davon überzeugt, dass ich keine Aufgabengebiete für die Schlepper habe“, erinnert sich der gelernte Bautechniker schmunzelnd.

Eckehard Burkhardt, Mitarbeiter der Kommunalabteilung des AGCO/Fendt Vertriebspartners BayWa in Erfurt, macht Holger Hahn damals auf die Fendt Traktoren aufmerksam. Er erklärt, dass schon fünf Gemeinden im Umfeld mit Fendt Traktoren arbeiten und höchst zufrieden damit sind.

Eh, das ist ja doch was für uns!

„Aber erst bei den Technikvorführungen habe ich erkannt: Eh, das ist ja doch was für uns!“, beschreibt Hahn lachend und verschweigt nicht, dass auch der gute Service der BayWa mit dem Service-Partner in Wülfershausen eine wichtige Rolle bei der Entscheidung spielt.

Mit moderner Kommunaltechnik das Stadtbild attraktiver zu gestalten und den Menschen eine angenehme Umwelt zu bieten, das ist auch sein Ziel. Andere wichtige Voraussetzungen, um den jungen Leuten „Haltefaktoren“ zu bieten, gibt es bereits. Sie passen gut zu dieser Herausforderung: Im Vergleich zu den umliegenden Städten mit über 10000 Einwohnern hat Zella-Mehlis die niedrigste Pro-Kopf-Verschuldung. Jährlich nimmt die Stadt vier Millionen Euro an Gewerbesteuern ein, und die günstige Lage am Autobahnkreuz A71 / A73 ist gerade für die Wirtschaft ein Plus.

Spagat zwischen Tourismus und mittelständischer Struktur

Das Rathaus der Zella-Mehliser ist ein schöner, fast monumentaler Bau aus den 1920er Jahren, mit hohen, breiten Fenstern, Säulen vor der Eingangstür, einem leuchtend roten Dach, aus dessen Mitte ein schmaler Rathhausturm ragt. Es beherbergt neben der Stadtverwaltung das Stadtarchiv und die Bibliothek. Richard Rossel ist, obwohl in Niederbayern geboren, ein begeisterter Zella-Mehliser. Er nimmt sich sehr viel Zeit für die Anliegen der Bürger. Der Beratungssaal ist hell und hoch modern eingerichtet. „Zella-Mehlis musste schon immer den Spagat zwischen einer ausgeprägten, mittelständischen Metall verarbeitenden Struktur und der Ausrichtung in Sport und Tourismus meistern“, argumentiert Rossel. Daraus ergeben sich jedoch Möglichkeiten, Arbeitsplätze und zugleich ein attraktives Lebensumfeld zu schaffen.

Der nächste Höhepunkt, für den sich die Zella-Mehliser ganz besondere Ziele setzen, steht im Jahr 2019 an: Dann wird die Stadt, die 1919 aus dem Zusammenschluss der Orte Zella St. Blasij und Mehliis ent-

standen ist, 100 Jahre alt. „Bis dahin werden wir uns vordergründig mit der Gestaltung des alten Stadtkerns beschäftigen“, erklärt der Bürgermeister. Ständig steht er dafür bereits jetzt im Austausch mit Holger Hahn. Gemeinsam wollen sie neue, tolle Ideen entwickeln.

Der Baubetriebshofleiter ist inzwischen schon wieder unterwegs zu seinen Mitarbeitern, die gegenwärtig Bäume verschneiden und das anfallende Holz häckseln. Er will schauen, ob alles gut läuft. Denn es gibt noch sehr viel zu tun. Gut, wenn man sich dabei auf die leistungsstarke Technik von Fendt verlassen kann.



Fahrer Sebastian Depphard: „Es ist sehr effektiv, dass man die Anbaugeräte schnell wechseln kann, beispielsweise vom Schneepflug zur Fräse. Gut ist auch die freie Sicht nach allen Seiten.“



Sicherheitsrahmen für Fendt Traktoren der 900er Baureihe im Erdbaubetrieb

Fendt Traktoren werden im Baubereich immer beliebter, schließlich kann man mit dem Vario Getriebe ohne Kuppeln sämtliche Arbeiten hocheffizient und komfortabel erledigen. Um den Fahrer bei schwierigen Erdbauarbeiten zu schützen, müssen ganz besondere Normen eingehalten werden. Deshalb hat die Firma WERNER GmbH in Zusammenarbeit mit Fendt für die 900 Vario Traktoren einen Überrollbügel entwickelt, der die Anforderung für schwere Erdbewegungsmaschinen erfüllt. Hier gilt die Norm ISO 3471:2008 für Baumaschinen – der sogenannte ROPS (Roll Over Protective Structure) Test.



Der Überrollschutz ist für ein Maschinengesamtgewicht bis 22 Tonnen zugelassen

Der neuartige Überrollschutz wurde am 08. März 2013 vom DLG-Testzentrum Technik & Betriebsmittel für 22 Tonnen zulässiges Gesamtgewicht abgenommen. Damit erfüllen die Fendt 900 Vario Traktoren mit diesem Bügel einen Standard der Berufsgenossenschaft, den Bau- und Forstmaschinen schon länger erfüllen müssen. „Die Herausforderung bestand darin, die für die Zulassungseckdaten erforderlichen Prüfkraft und auch die zu absorbierende Energie darzustellen“, erklärt Peter Hagen, technischer Leiter bei der WERNER GmbH.

„Neben den sehr hohen Prüfkraft in vertikaler Richtung – also in Längsrichtung 12 Tonnen – war eine vertikale enorme Last von 44 Tonnen zu übertragen. Die größte Herausforderung allerdings bestand darin, neben der Steifigkeitsauslegung für die Kräfte auch die Absorption der seitlich aufzunehmenden Energie zu gewährleisten. Das heißt, das System muss zur Aufnahme der Kräfte möglichst steif ausgebildet sein. Hingegen zur Absorption der eingeleiteten Energie seitlich entsprechend biegeweich.“

Ziel und Herausforderung der Entwicklung des stabilen Bügels war es, die Fahrerkabine bestmöglich zu schützen und dennoch optimale Sichtverhältnisse zu gewährleisten. Mit dem neuen Überrollbügel ist es gelungen, durch eine hydraulisch klappbare Konstruktion die Fahrzeughöhe beim Transport des Traktors mit einem Tieflader beizubehalten. „Das bedeutet, die Höhe der Überrollschutzeinrichtung darf die Höhe des Fahrerhauses nicht überschreiten. Wir waren also gezwungen, den Rahmen über dem Fahrerhaus klappbar zu gestalten. Für jeden Festigkeitsanalytiker eine Herausforderung. Das Resultat ist zwar eine relativ dominante Konstruktion, aber das Ergebnis der Prüfung hat uns in der Dimensionierung Recht gegeben“, bestätigt Peter Hagen. Damit ist die Einsatzmaschine leicht und flexibel zu überführen. Der Schutzaufbau ist ausgelegt für ein Fahrzeuggesamtgewicht bis 22 Tonnen.

Arbeitsstellung



Transportstellung



TECHNISCHE DATEN

- Überrollschutz entspricht dem ISO 3471: 2008 für Baumaschinen
- Für Maschinengesamtgewicht bis 22 Tonnen geeignet
- Hydraulisch klappbar zum Fahrzeugtransport auf Tieflader
- Selbstverriegelnd ohne zusätzlichen Montageaufwand
- Bedienung durch Fahrzeughydraulik
- Möglichst wenig Sichtbeeinträchtigung für den Fahrer



Im Neuheitenwettbewerb der Messe demopark demogolf 2013 bekommt Fendt für den neuen Sicherheitsrahmen die Goldmedaille verliehen, da AGCO/Fendt für die Baureihe 900 Vario als einziger Hersteller eine Lösung anbieten kann, die die Sicherheitsanforderungen der Berufsgenossenschaft Bau erfüllt.



The Future is Wild – Ein Interview mit Roland Wild

Die Max Wild GmbH ist ein Transport- und Bauunternehmen mit Sitz in Illerbachen/Berkheim in Oberschwaben. Roland Wild ist einer von vier Geschäftsführern des Familienunternehmens und Leiter des Fuhrparks. Zu seinen Geschäftsbereichen zählen Geräte- und Maschinenbeschaffung, Werkstatt, Lager, Kiesvertrieb und Nahverkehrstransporte. Als Technik-Fan kennt er alle Einsatzmaschinen und kann jede Maschine auch selbst fahren.



Herr Wild, wie sind Sie auf die Idee gekommen, Traktoren auf dem Bau einzusetzen?

Unser erster Traktor war ein Fendt 926 Vario. Das ist rund 10 Jahre her. Wir haben damals das Fräsen mit der Stabilisierungsfräse angefangen und mussten natürlich überlegen, wie wir das machen. Und so sind wir auf den Traktor gekommen. Mit einem Schlepper können wir nämlich beides machen: fräsen und auch transportieren. Und nachdem bei uns einige Mitarbeiter arbeiten, die aus der Landwirtschaft kommen und Fendt kennen, haben wir das mal ausprobiert. Damit waren wir eine der ersten Firmen hier in der Region, die mit Traktoren auf Baustellen gefahren sind.

Wie setzen Sie Ihre Traktoren ein?

Wir haben drei Fendt Traktoren. Für Fräsarbeiten mit der Stabilisierungsfräse nehmen wir die 936 Vario mit 360 PS. Für reine Transportarbeiten mit dem Kipper reicht auch der 828 Vario. Aber zur Not kann ich auch beim 800 Vario die Fräse anbauen. Das ist der große

Vorteil der Traktoren: Ich kann schnell wechseln und bin flexibel auf dem Bau.

Sehen Sie noch weitere Vorteile gegenüber Spezialmaschinen?

Wir haben viele verschiedene und auch wechselnde Baustellen. Heute arbeiten wir hier und morgen beispielsweise 30 km weiter. Dann fahre ich die Strecke eben mit dem Traktor. Mit einem Dumper kann ich das nicht machen, weil ich dafür keine Straßenzulassung habe. Der Traktor fährt zudem 60 km/h, sodass wir eigentlich nie auf- und tiefladen müssen. Auch 120 – 150 Kilometer kann man zur Not noch mit dem Schlepper fahren. Die Flexibilität ist für uns extrem wichtig. Wir fahren zu 90 Prozent auf der Baustelle und zu 10 Prozent auf der Straße. Aber was wir häufig haben, ist, dass unsere Maschinen einen Kilometer auf der Straße fahren müssen, um wieder auf die Baustelle zu kommen. Eine Zulassung für die Straße ist also absolut notwendig. Zudem ist der Kraftstoffverbrauch der Traktoren auch eher günstiger als der beim Dumper. Fendt Traktoren

sind nicht die billigsten Schlepper auf dem Markt, aber sie laufen konstant gut, sind im Kraftstoffverbrauch sparsam und haben auch einen guten Wiederverkaufswert.

Wie sehen Ihre Fahrer den Traktoreinsatz auf Baustellen?

Die Mitarbeiter sind sehr zufrieden. Sie fahren sehr gern mit den Fendt Traktoren. Zum Teil finden sie es auch gar nicht lustig, wenn andere mit „ihrem“ Traktor fahren. Das Vario Getriebe ist natürlich hervorragend. Stufenlos auf dem Gelände beschleunigen, ist wirklich optimal. Schließlich fahren unsere Schlepper rund 1500 Arbeitsstunden pro Jahr. Und dann gibt es noch etwas, was mich immer wieder erstaunt. Die Traktorkabinen sind so gut geräuschedämmt, dass ich, wenn ich mit einem Fahrer telefoniere, nicht hören kann, ob er gerade fährt. Ich muss dann wirklich nachfragen, ob er fährt oder steht – so leise ist es am Telefon.

Herr Wild, vielen Dank für das Gespräch. Sepp Nuscheler und Manja Morawitz.



Wo die Besten der Welt zusammen kommen, ...

... muss auch die beste Technik zum Einsatz kommen. Und Fendt gehört dazu. Zwei Wochen kämpfen die besten alpinen Skifahrer der Welt während der FIS Weltmeisterschaft in Schladming (Österreich) um Medaillen. Millionen von Fans bewundern ihr Können live in der Schladminger Ski Arena und an den Bildschirmen. Um so ein großes Winterereignis stemmen zu können, hat das Organisationskomitee „Schladming 2013“ die Besten zusammengetrommelt. Natürlich mit dabei: 10 Fendt Traktoren!

„Das ist ein Spielzeug für Männer“, lacht Walter Grillitsch, einer von 52 Fahrern des Maschinenrings, die die Straßen rund um den WM-Ort freihalten. „Ich finde diesen Traktor wirklich perfekt. Die Schubkraft vom 722 Vario ist sehr gut und der Komfort der Kabine ist wirklich super!“ So gute Laune haben morgens um 7:00 Uhr nur wenige. Dabei ist der 39-Jährige schon seit drei Stunden mit seinem Räumfahrzeug auf der Planai unterwegs. Hier oben, auf über 1900 m Höhe, ist über Nacht wieder ordentlich Schnee gefallen. Die Luft ist trocken und windstill, sodass man die sieben Grad unter Null anfangs gar nicht spürt. Heute ist Walter Grillitsch mit dem Schneepflug unterwegs, um die Straßen auf dem Schladminger Hausberg für den Tourismusverkehr befahrbar zu machen. Sein Chef, Hannes Royer, vom Maschinenring Dachstein-Tauern schaut kurz vorbei. Er ist zuständig für die Einteilung der Fahrer, damit gerade auch zur Ski WM der Verkehr reibungslos klappt. „Die Stadt Schladming war auf der Suche nach einem Partner für den Winterdienst während der Ski WM und hat verschiedenste Hersteller

Walter Grillitsch, Fahrer Winterdienst (l.) und Hannes Royer, Geschäftsführer Maschinenring Dachstein-Tauern

kontaktiert. Ich wurde gefragt, weil wir schon während der nordischen Ski WM Einsatzleitung gemacht haben“, erklärt der sympathische Geschäftsführer. Die Traktoren werden hauptsächlich zur Schneeräumung mit dem Schneepflug und der Schneefräse eingesetzt. Aber auch zur gesamten Split- und Salzstreuung. Der Schneeabtransport aus dem Stadtgebiet erfolgt mit



großen Hakenlift-Ahängern. Allein 4000 Parkplätze für Pkws und 400 Busse müssen immer schneefrei sein. „Im Stadtgebiet von Schladming haben wir hauptsächlich die 200er und 300er mit Schneepflug und Frontlader im Einsatz. Je höher wir auf die Berge raufkommen, desto größer werden auch die Schlepper. Wir haben hier den 722 Vario und den 820 Vario im Einsatz. Um einen Schneepflug ordentlich bedienen zu können, da braucht es wirklich Leistung. Und die Schneefräse von Kahlbacher braucht viel Kraft und Leistung“, bestätigt der 36-Jährige aus der Steiermark. „In der Stadt haben die Traktoren den

Vorteil der Wendigkeit. Wenn man das mit anderen Maschinen und Geräten vergleicht, dann ist kein Klein-Lkw so wendig wie der Traktor. Auch die Übersichtlichkeit ist enorm – man sieht perfekt und kann das angebaute Gerät in jede Ecke präzise steuern. Und am Berg ist es von Vorteil, dass man durch die großen Räder, die Kraft optimal auf den Boden bringt. Gerade wenn es 1 ½ Meter Schnee hat.“

Als Schladming im Mai 2008 den Zuschlag für die alpine Ski WM bekam, freute sich ganz Österreich über das kommende Großereignis. Die Planungen für das Ski Event begannen frühzeitig, um die perfekten Bedingungen für eine WM bieten zu können. „Auch im Bereich der Schneeräumung und des Maschinenparks



Zuschauer feuern die Skifahrer an.

war es uns wichtig, dass wir die besten und kompetentesten Partner bekommen“, erinnert sich Jürgen Winter, Bürgermeister der Stadt Schladming. „Wir haben mit unseren Partnern in der Region, v. a. mit dem Maschinenring überlegt: wer kann uns Qualität und Professionalität zur Verfügung stellen? Und da sind wir sehr froh, das wir mit Fendt den richtigen und besten Partner gewonnen haben.“ Wenn Winter aus dem Rathausaal sieht, dann kann er direkt auf die Skipiste schauen. Nur wenige Schritte entfernt befindet sich die Medal Plaza, in der die besten Skifahrer am Abend ihre Medaillen überreicht bekommen. In wenigen Gehminuten ist man auch schnell am Media Center „Congress-Schladming“, wo sich die internationale Sportpresse täglich einfindet. Manfred Breiffuss, Geschäftsführer vom Congress-Schladming, war an vielen organisatorischen Entscheidungen unmittelbar beteiligt. „Wir hatten bisher für die Stadt Schladming noch keinen Traktor im Einsatz gehabt. Aber jetzt machen wir die besten Erfahrungen damit. Das geht jetzt sogar soweit, dass auch der Österreichische Skiverband für diese Veranstaltung noch weitere Geräte gewünscht hat, die von Fendt bereitgestellt worden sind. Und auch für die Nachbargemeinde Rohrmoos sind die Schlepper unterwegs, da sie dort ein großes Wegenetz zu betreuen und vor allem sehr steile und sehr schneereiche Straßen zu pflegen haben.“



Über so viele positive Rückmeldungen freuen sich Harald Herber, Geschäftsführer der VarioWelt in Waltern und Roman Roth, Geschäftsführer der ACA GmbH in Wieselburg. Beide Fendt Vertriebspartner ließen es sich nicht nehmen und sind persönlich nach Schladming angereist. Natürlich wollen sie ihre Traktoren im Einsatz sehen, aber auch die WM Atmosphäre genießen, schließlich hat man nicht jeden Winter Weltmeisterschaften im eigenen Land. Dass die Fendt Effizienz-Weltmeister im Kraftstoffverbrauch auch für einen reibungslosen Verkehr zur Ski WM sorgen, freut die beiden österreichischen Landsleute. „Sehr wichtig ist im Winterdienst die Standfestigkeit der Motoren“, meint Herber. „Der Einsatz ist sehr hart. Bei Minusgraden, meist in der Nacht, ist sehr guter Service rund um die Uhr ausschlaggebend. Und da ist das flächendeckende Servicenetz von unseren Fendt Partnern enorm wichtig. Und unsere Service Partner zeichnet aus, dass sie private Händler sind und immer für die Kommunen und den Schneepflugfahrer da sind. Nicht umsonst haben wir im letzten österreichischen Imagebarometer wieder mit großem Abstand zum Zweitplatzierten gewonnen. Das spürt man auch bei unseren Kunden, die sind begeistert von der Marke. Und wenn jetzt noch unsere österreichischen Fahrer Medaillen holen, dann bin ich sehr glücklich.“ Während Harald Herber und Roman Roth in der Ski Arena von Schladming die Abfahrtsläufe anschauen, sind die Fendt Schlepper pausenlos in der Stadt und am Berg im Einsatz. Allein über 1000 freiwillige Helfer müssen täglich zu ihren Arbeitsstätten. Winter- und Schneechaos durch Staus sollen nicht das Bild der Ski WM prägen, sondern reibungslose Abläufe und eine hervorragende Organisation. Auch Maschinenringgeschäftsführer Hannes Royer ist dafür pausenlos unterwegs. Dass er jetzt zehn zusätzliche Fendt Maschinen miteinplanen kann, hat viele Vorteile. „Uns ist es sehr wichtig, dass da, wo die Besten der Welt zusammen kommen, auch die beste Technik zum Einsatz kommt. Und Fendt gehört einfach dazu als Traktor Premiumhersteller. Das beweisen die Traktoren hier klar und eindeutig!“

Winterdienst in Schladming: Fendt Traktor räumt die Parkplätze frei

Noch mehr Informationen bekommen Sie unter www.fendt.tv





Es hackt gewaltig im Bayerischen Wald

Johann Kronawitter gibt das Zeichen – jetzt heißt es Abstand halten, denn was gleich passiert, ist nicht ganz ungefährlich. Es ist ein angenehmer Nachmittag Mitte März. Wir sind in Wegscheid im äußersten Osten Bayerns. Juniorchef Christian Kronawitter hat das Terminal seines Fendt 936 Vario nach hinten gedreht. Der gelernte Zimmermann hat damit perfekte Sicht auf seinen Hacker, der mit der Zapfwelle seines 360 PS starken Fendt-Schleppers angetrieben wird.



Gehackt wird bei den Kronawitters nur im Lohnbetrieb. Insgesamt bewirtschaftet das Familienunternehmen in Deutschland und Ungarn 600 Hektar Land.

Und schon hat der große Greifarm einen dicken Ahornstamm in der Zange. „Bei dem harten Holz muss unser Fendt richtig arbeiten. Die Zapfwelle und der ganze Schlepper müssen immer wieder aufs

Neue Höchstleistungen vollbringen“, schmunzelt Johann Kronawitter, der Chef des Betriebes, der das Geschehen genau beobachtet. Christian, der den Hacker bedient, bringt

Schlepper und Anbaugerät laufend an ihre Grenzen. Durchschnittlich alle drei Sekunden wird die Drehzahl an der Zapfwelle stark erhöht. In wenigen Augenblicken macht die monströse Maschine aus dem einst so monumentalen Ahorn-

stamm feines Häckselgut, das später zur Energiegewinnung in Hackschnitzelanlagen oder Wärmekraftwerken dient. Es kracht und knackt unaufhörlich. Die enorme Kraft des Hackers und des 936 Vario sind förmlich spürbar. Für den 58-jährigen Johann Kronawitter ist das wie Musik in den Ohren. Seit knapp vier Jahren sind die Kronawitters mit ihrem Hacker im ganzen Bayerischen Wald, aber auch im benachbarten Tschechien und in Österreich unterwegs. Der Hacker ist fast das ganze Jahr im Einsatz. „Wenn's geht, wird gehackt.“, gibt Johann Kronawitter mit einem Augenzwinkern zu Protokoll. Dabei legen seine Fendt-Traktoren bis zu 170 Kilometer vom heimischen Hof in Untergriesbach im Landkreis Passau bis zum Einsatzort zurück. So kommen bis zu 1000 Betriebsstunden im Jahr allein mit dem Hacker zusammen. Da braucht es eine Maschine, die zügig und

Es kracht und knackt unaufhörlich. Die enorme Kraft des Hackers und des 936 Vario sind förmlich spürbar.

Seniorchef Johann Kronawitter (Mitte) ist glücklich, dass die beiden Söhne Christian (links, gelernter Zimmermann) und Hans (Landwirt) nach der Ausbildung auf den elterlichen Hof zurückgekehrt sind. Der älteste Sohn Martin, 36, lernte ebenfalls den Beruf des Vaters.



sparsam fährt. Für Vater Johann ist klar, dass das nur ein Fendt leisten kann. Der Unternehmer ist ein echter Fendt-Fan. Die Vorteile der grünen Allgäuer im Forsteinsatz liegen für Kronawitter auf der Hand. „Durch die Rückfahreinrichtung und die hohe Zapfwellenleistung ist gerade der 936 Vario prädestiniert für den Einsatz im Forst“, schwärmt der Landwirt. „Gerade bei langen Distanzen sind die hohe Geschwindigkeit und der geringe Dieselverbrauch unserer Fendt-Traktoren ebenfalls ein großer Vorteil“, so der Seniorchef weiter. Doch die Forstwirtschaft ist nur ein Teil der Arbeiten, die die Familie Kronawitter mit ihren Fendt Schleppern verrichtet. Doch zunächst zurück zu unserem Einsatz bei der Firma Holzenergie Wegscheid. Christian Kronawitter lädt die letzten Stämme auf den Hacker. Stolz 150 m³ schaffte das Ungetüm in den vergangenen

anderthalb Stunden. Dann kehrt im beschaulichen Wegscheid wieder Ruhe ein. Es geht auf den heimischen Hof nach Stollberg, einem Ortsteil von Untergriesbach. Hier führt der zweitälteste Sohn Hans als Betriebsleiter den elterlichen Betrieb und ist Herr über 30 Milchkühe. Doch das Hauptaugenmerk der Familie Kronawitter liegt auf dem Milchtransport und den Lohnarbeiten wie Hacken, Dreschen, Säen oder Häckseln. „Neben den Lohnarbeiten macht der Milchtransport für eine Molkerei rund 50 Prozent unserer Arbeit aus“, sagt der 35-jährige Hans Kronawitter. Dabei ist der Unternehmensgründer Johann der Marke Fendt und den zuverlässigen Schleppern aus dem Allgäu immer treu geblieben. „Für mich gibt es nichts anderes als Fendt“, sagt er. Alles begann im Jahr 1976 mit einem Fendt 108 SA, als Vater Johann den Hof von seinen Eltern über-

nahm. Und vor gut 28 Jahren entwickelte sich aus einem kleinen landwirtschaftlichen Betrieb das Lohnunternehmen Kronawitter. In der Zwischenzeit erweiterten ein 933 Vario, drei 936 Vario, ein 916 Vario, ein 310 Vario und ein Xylon den Fuhrpark des Familienbetriebs. Längst sind Vater und die drei Söhne Christian, Hans und Martin nicht mehr nur in Bayern tätig. Seit acht Jahren bewirtschaftet Johann Kronawitter gemeinsam mit fünf Angestellten rund 500 Hektar in Lukácsháza in Ungarn. Der Seniorchef ist ein echter Tausendsassa. Wenn er gerade nicht im Nähe der österreichischen Grenze gelegenen Lukácsháza ist, tüfelt der rührige Landwirt in seiner Werkstatt auf dem heimischen Hof an Innovationen für seine Landmaschinen. „Gerade baue ich eine bewegliche Hinterachse für den Schneidwerkswagen unseres Mähdreschers“, erklärt Kronawitter. So man-

che technische Finesse aus der eigenen Werkstatt fand schon den Weg in die Serienreife bei den Landtechnikherstellern. Um die Nachfolge braucht sich

„Für mich gibt es nichts
anderes als Fendt.“

der Chef indes keine Sorgen zu machen. Neben den drei Söhnen, gehören mittlerweile auch sieben Enkel zur Familie, die heute noch auf Tretraktoren über den Hof düsen, aber bald schon echte Fendt-Fahrer werden.

Tüftler und Tausendsassa
zugleich ist Johann Kronawitter.
Der 58-Jährige hat schon so
manche Innovation in Eigenregie
konstruiert und gebaut.

Unter ohrenbetäubendem
Lärm macht der 936 Vario samt
Hacker in nur einer Stunde aus
100 m³ Rohholz feinstes Häcksel-
gut. Dank Rüfa hat Christian
Kronawitter immer alles genau
im Blick.



fendt-isu.com

FENDT



Fendt. Wir liefern Lösungen.

Leistungsfähigkeit pur – zu jeder Jahreszeit. Von Frühjahr bis Winter können Sie die Fendt Vario Traktoren flexibel und vielseitig nutzen. Zum Beispiel bieten die extrem kompakten Spezialtraktoren mit ihrer Außenbreite ab 107 cm bei der Grünpflege eine enorme Wendigkeit. Im Winterdienst bieten die Fendt Traktoren mit genormtem Schubrahmen ideale Räumeeigenschaften und eine hohe Stabilität. Und bei allen Einsätzen gilt: dank stufenloser Geschwindigkeitsanpassung bis zu 60 km/h und komfortablen Automatikfunktionen arbeitet der Fendt Vario für Sie hocheffizient, sparsam und wirtschaftlich. **Sprechen Sie jetzt mit Ihrem Fendt Vertriebspartner über das umfangreiche Leistungsprogramm.**



Fendt ist eine weltweite Marke von AGCO.